Der Seiler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 21

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637793

Nutzungsbedingungen

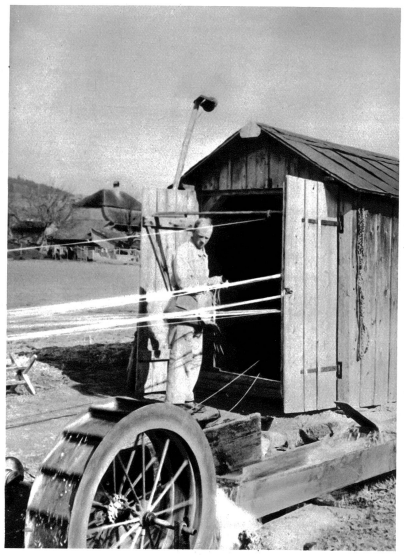
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Kraftwerk und Seilerhütte

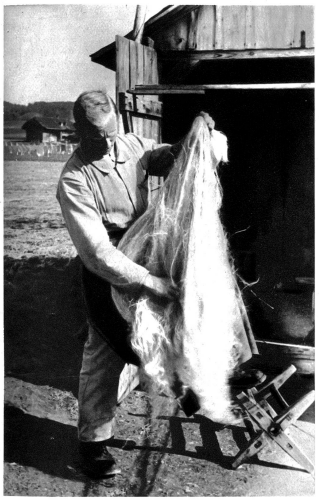
Der Seiler

Die kleinen Diebe hängt man auf,
Die großen läßt man laufen,
Wär' dieses nicht der Weltenlauf
Würd' ich mehr Sträng verkaufen.

Diesen Handwerkerspruch bemerkte ich vor Jahren an der Hütte eines Seilers, datiert 1764. Wer kennt ihn noch, den tüchtigen, braven Seiler? Von dem ich hier erzählen möchte, eines: Er sitzt im Bernischen, seine Garne bezieht er aus Ungarn und Italien, seine Jute aus Indien und sein Sisal von den Mauritius-Inseln. Fertige Seile liefert er weit und breit im Land herum, auch kommt er an den großen Markttagen in die Bundesstadt. Früher hat der „ungarische Halsbinden-Fabrikant" dem Henker das Werkzeug geliefert, aber jetzt dient sein Erzeugnis weit eher dazu, die Güter des Lebens zuerhalten: das Vieh am Pflock, das Pferd am Karren, die Kuh im Stall, die Einkaufspakete am Arm der Hausfrau!

Wie man einen Strick macht? Hanf wird in Büscheln zusammengerafft und so lange durchgehechelt, bis er ganz fein und glatt ist. Mit

Das Seil wird gezogen

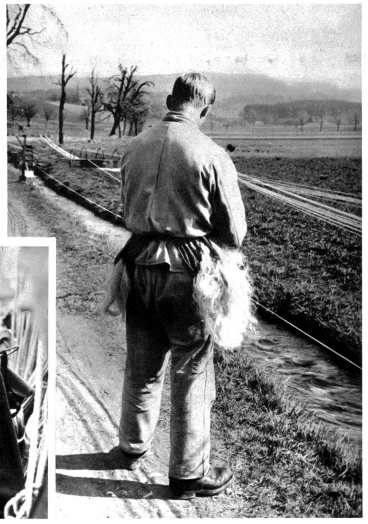


Der Hanf wird gehechelt

dem eigenartig geknüpften Gürtel, dem zünftigen Zeichen des reisenden Handwerksburschen, wird der „Berliner", die Schürze, festgebunden. Und aus ihr heraus rupft man den fertig gehechelten Hanf und dreht ihn zum Strick. Viele Stricke zusammen geben dann ein Seil. Eine Scheibe schwingt und macht scheinbar alles allein; wenn man aber dem Seiler auf die Hände schaut, weiß man, daß sie es sind, die wie ehedem „den Faden spinnen". Ein dicker wollener Lappen schützt die Innenfläche der Hände vor der starken Reibung, denn das von einem kleinen Wasserrad angetriebene Schwungrad hat natürlich viel mehr Kraft als Großmutters Spinnrad. Der Seiler zieht seine langen Taue auf der „Seilerbahn". Die abspreizenden Fasern des Hanfs werden mit einem nassen Tuch scharf abgerieben.

Leider geht das Seilerhandwerk mehr und mehr zurück, verdrängt wurde es durch die Maschinen, die Industrie ... beim wahren Seiler und seinem Beruf wohnt aber noch ein Stück Poesie inne, das wie aus alten Tagen zu uns herüberklingt ...

Das isch wieder einisch es guets Seili! Was wotsch drfür?



Auf der Seilerbahn